

Laibacher Zeitung.

Nr. 63.

Mittwoch am 18. März

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben in Folge Allerhöchster Entschliessung dd. Treviso 7. März d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Wien, Dr. Philipp Ritter v. Mannagetta-Verchenau, aus Anlaß der ihm über sein Ansuchen Allerhöchst bewilligten Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte zu Szathmár-Németi, Karl Glauzer, zum Landesgerichtsrathe eben daselbst; ferner den Komitatsgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte zu Szathmár-Németi, Anton v. Bornemisza und den Staatsanwalt ebendaselbst, Alexius v. Tóth, zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte zu Großwardein ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath in Neutra, Maximilian v. Névery, zum Landesgerichtsrathe bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten in Neusohl, Rajetan Wagner, zum Aktuar des Bezirksgerichtes in Schemnitz ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirungen:

Der Hauptmann Ludwig Heß v. Hesselthal des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Nr. 3, als Major und der Hauptmann Ludwig Habel des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 mit Majors-Charakter ad honores.

Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 2. März 1857,

giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, womit die Anwendung der Schnellwagen beim Detailverkauf verboten wird.

Das Handelsministerium findet im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern sich veranlaßt, den Gebrauch der einstehenden so wie der nicht einstehenden Schnellwagen beim Detailverkauf an das Publikum, hienit allgemein zu verbieten. — Nur für den Verkauf im Großen wird die Anwendung der ordentlich zimentirten einstehenden Schnellwagen bei Zustimmung des Käufers noch gestattet, welchem das Recht vorbehalten bleibt, die Anwendung einer Schalenwage zu verlangen, wo sodann der Verkäufer seiner Forderung Folge zu geben verpflichtet ist.

Nicht einstehende Schnellwagen dürfen auch beim Verkaufe im Großen nicht angewendet werden.

Die Anwendung von Schnellwagen für eigene Kontrollzwecke bleibt durch obige Verbote unberührt. Uebertretungen dieser Vorschrift werden, in so weit nicht Handlungen unterlaufen, die durch die Strafgesetze verpönt sind, nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 (R. G. B. Nr. 96) und der Ministerial-Verordnung vom 25. April 1854 (R. G. B. Nr. 102) geahndet und die in verbotener Anwendung beiretenen Schnellwagen als verfallen erklärt.

Diese Verordnung hat mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit zu treten.

Ritter v. Loggenburg m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem, aus Udine vom 8. d. M. datirten, an den k. k. Statthalter der venetianischen Provinzen, Grafen Bissingen, gerichteten Handschreiben auf eine unterthänigste Bittschrift der Stadt Treviso allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem neuen Stadt-

thor, welches in Treviso neben der Eisenbahnstation eröffnet werden soll, so wie der neuen, längs des Silofusses verlaufenden, zu dem erwähnten Stadtthor führenden Straße der erlauchte Name Ihrer Majestät der Kaiserin beigelegt werden dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem, aus Görz vom 9. d. Mts. datirten, an den k. k. Statthalter der venetianischen Provinzen, Grafen Bissingen, gerichteten Handschreiben von den in Udine in Kriminalhaft befindlichen Individuen 8 den ganzen Rest, 6 die Hälfte und 2 den dritten Theil der ihnen auferlegten Strafe allergnädigst zu erlassen und anzubefehlen geruht, daß dieser Allerhöchste Gnadenakt sofort zur Ausführung gebracht werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben vor der Abreise von Görz verschiedene Geldbeträge zu wohlthätigen Zwecken zu bestimmen geruht, und zwar 400 fl. dem Taubstummen-Institut, 400 fl. der Anstalt für Waisenmädchen, 400 fl. den städtischen Armen und 600 fl. dem dortigen Armen-Institute. Ihre Majestät die Kaiserin bestimmten den Betrag von 400 fl. zum Ankauf von 300 Losen der zum Vortheile der Waisenanstalt eröffneten Lotterie. Die Lose bleiben zu Gunsten der Anstalt; der Rest ist anderen Wohlthätigkeitszwecken gewidmet.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Mailand 27. Februar d. J. dem Zentralverein für Krippen aus Anlaß der am 2. Februar d. J. zu Gunsten desselben abgehaltenen Akademie 100 Gulden allergnädigst anzuweisen geruht.

Der Zentralverein für Krippen hat im Monate Februar d. J. in seinen 6 Anstalten durchschnittlich täglich 160 kleine Kinder armer braver Eltern, welche ihr Brot außer dem Hause zu verdienen genöthigt sind, genährt und gepflegt und diesen somit 3827 Verpflegstage mit einem Kostenaufwande von 409 fl. 58 kr. gegeben.

Die in Brescia erscheinende „Sferza“ will wissen, daß Se. Erz. der Herr FM. Graf Radetzky Verona zum definitiven Aufenthalte gewählt habe.

Der „P. D. Ztg.“ wird aus Wien, 11. März geschrieben: Die Gerüchte, daß mehrere neue Gesezenthwürfe eben jetzt der allerletzten Revision unterzogen worden seien, und daß dieselben in allernächster Zeit publizirt werden dürften, sind vollkommen begründet. Daß unter Anderen das neue Gewerbe-gesetz nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, habe ich Ihnen unlängst mitgetheilt. Dem Vernehmen nach wird in demselben das bisher gültige Zunft- und Konzeptionswesen ganz beseitigt werden; es scheint, daß nur die Ausübung der aus Sicherheits- und Sanitätsrücksichten eine behördliche Kontrolle erfordernden Geschäfte an besondere obrigkeitliche Erlaubniß gebunden, die der übrigen mehr frei sein soll. — Neben diesem Statute werden dem Vernehmen nach andere, die Stellung der Israeliten und das Wucherpatent betreffende Erlasse veröffentlicht werden; bezüglich des letzteren vernimmt man, daß keineswegs im Sinne einer unbedingten Aufhebung aller Beschränkung einer willkürlichen Erhöhung des Zinsfußes das seither gültige Prinzip aufgehoben werden soll. Jedoch dürfte, sicherem Vernehmen nach, das Maximum des gesetzlich erlaubten Zinsfußes um mehrere Prozent erhöht und so gestellt werden, daß der Privat-Hypothekargläubiger auf keinen Fall mehr gegenüber dem Gläubiger des Staates oder dem Besitzer von Industripapieren in Nachtheil kommen kann. Dabei wird aber, wie bereits bemerkt, trotz dieser sehr namhaften Erhöhung des Maximums des gesetzlichen Zinsfußes, an der Grundidee des bisher gültigen Wucherpatentes festgehalten und eine beliebige Steigerung des Prozentsatzes nach wie vorher verboten bleiben und vorkommenden Falls bestraft werden. — Es soll, dem Vernehmen nach, die Rücksicht auf galizische und theilweise auch auf ungarische Zustände das Gouvernement zu dieser Modifikation des ursprünglich weiter reichenden Planes bezüglich der Wuchergesetzgebung bestimmt haben; Kenner der Zustände der östlichen

Länder, besonders der polnischen, werden verstehen, was wir damit sagen wollen.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im österreichischen Kaiserstaate vom 30sten Dezember 1856.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Karl Goernig Freiherrn v. Czernhausen,

Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntniß der Versammlung die großherzige Allerhöchste Anordnung Sr. k. k. Apostolischen Majestät vom 2. Dezember, welche das eben ablaufende Jahr in den archäologischen Annalen Oesterreichs zu einem der denkwürdigsten erhebt. Mit dieser Allerhöchsten Entschliessung geruht der Monarch in erhabener Fürsorge für die Erhaltung eines der berühmtesten kirchlichen Baudenkmale des Kaiserreiches den jährlichen Betrag von 20.000 fl. behufs der Bestreitung der Kosten für größere nothwendig befundene Restaurirungen an dem S. Markusdome in Venedig allergnädigst zu bewilligen. Ferner wurde hiermit angeordnet, daß, im Falle als im Laufe der Jahre diese Summe zu dem erwähnten Zwecke entweder gar nicht mehr oder nur theilweise nöthig wäre, der ganze oder theilweise Betrag behufs der Vermehrung des gegenwärtigen Vermögens des S. Markusdomes kapitalisirt und die bezüglichlichen Zinsen immer zur Instandhaltung des Domgebäudes verwendet werden sollen.

Diese großmüthige Unterstützung schließt sich in würdiger Weise der gleichartigen Verfügung an, welche Se. Majestät der Kaiser Franz I. im Jahre 1856 zu Gunsten des Mailänder Domes getroffen hat und deren Wirksamkeit noch immer fortdauert.

Die Kirche des h. Markus, zugleich die Kirche des Schutzpatrons von Venedig, die einstige Staatskapelle des Dogen, erst seit dem 1. Jahrhundert der Kirche des Patriarchen, wurde im Jahre 1071 vollendet. Der Leichnam des heil. Markus kam von Alexandria um 831 nach Venedig, die Kapelle, in welche er niedergelegt wurde, ward von Justiniani Partecipazio gebaut und dauerte bis 976. Der Neubau, wie er heute noch besteht, begann um 1043 unter dem Dogen Contarini. Ihrer Anlage und ihrem vorherrschenden Schmucke nach, dem byzantinischen Style in seiner späteren Entwicklung angehörig, repräsentirt sie nicht bloß eine Kunstperiode Venedigs, sondern ist auch ein lebendiger Zeuge der historischen Größe der Inselstadt, denn es haben alle späteren Zeiten dazu beigetragen, sie mit Ornamenten jeglicher Art zu zieren. Die von ihren Kriegszügen und Handelsfahrten im adriatischen und mittelländischen Meere heimkehrenden venetianischen Patrizier brachten die in Egypten, Syrien, Kleinasien, in Byzanz und auf Morea gesammelten Ueberreste der antiken Kunstdenkmale nach ihrer Heimat, um damit die Prachtgebäude ihres Schutzheiligen zu schmücken. Aber gerade der Reichtum an Ornamenten der mannigfachsten Art macht die Erhaltung dieser Kirche eben so schwierig als kostspielig. Die ihrem Grundplane nach kreuzförmige und auf Säulen gestützte Krypte ist bereits seit dem Jahre 1880 unzugänglich. Der Fußboden der Kirche hat seine horizontale Lage theilweise verloren und ein nicht unbedeutender Theil des Mosaiks, welcher den Ziegelbau überdeckt, ist zerstört. Die Großmuth des Monarchen setzt Venedig in den Stand, sein hervorragendstes Baudenkmal wieder im alten Glanze zu sehen, wenn, wie nicht zu zweifeln ist, die Restaurirungen in dem eigentlichen Charakter des Monumentes und mit künstlerischer Größe durchgeführt werden.

Von dem Konservator für Steiermark, Herrn Josef Scheiger, werden zwei Berichte zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

Mit dem einen legt der Herr Konservator drei Zeichnungen des Korrespondenten in Radkersburg, Herrn Ritter Pichl v. Gamsenfels, über das Ungar-

thor, das sogenannte Grazer oder Murthor in Radkersburg und die Ansicht der landesfürstlichen Stadt Radkersburg im Jahre 1745 vor, um davon Einsicht zu nehmen, und er bemerkt hiezu, daß das Ungarthor vor ungefähr 20 Jahren eingerissen, vom zweiten Thore aber der linke Bastionstheil vor zwei Jahren abgetragen wurde.

In dem zweiten Berichte bringt derselbe zur Kenntniß der k. k. Zentral-Kommission, daß die Direktion des historischen Vereins für Steiermark ihm den Jahresbericht des Landes-Archäologen, Karl Haas, mit dem Ersuchen mitgeteilt hat, um höheren Orts:

1. Die Reinigung des Kreuzganges des Pettauener Dominikanerklosters,
2. die Restauration der sehr interessanten gotischen Kirche in Maria Neustift,
3. die Reinigung des Ostportales an dem südlichen Seitenschiffe der Radkersburger Pfarrkirche und
4. die Instandhaltung der Schloßruine Krems zu erwirken.

Die Versammlung beschließt auf Grund dieser Anträge, sich wegen Herstellung des Pettauener Dominikaner-Kreuzganges an das k. k. Armer-Oberkommando zu wenden, bezüglich der Kirche zu Maria Neustift in Radkersburg vorerst die Patronatsverhältnisse zu erheben und wegen der Vergrünte Krems die Vorlage der Kostenaufschläge einer Restauration und das Resultat der Verwendung des Herrn Konservators bei der gräflich Lauran'schen Güter-Direktion abzuwarten.

Mit dem historischen Vereine der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in der Schweiz wird der Christenaustrausch eingeleitet.

Bei Battina in Ungarn wurde bei einer Ausgrabung am Donau-Ufer ein antiker Goldring und eine vollkommen gut erhaltene Goldmünze mit dem Gepräge des Kaisers Konstantin aufgefunden. Diese Fundstücke leitete die k. k. Statthalterei-Abtheilung zu Oedenburg an die Zentral-Kommission, welche dieselbe dem k. k. Münz- und Antiken-Kabinet überließ. Den Fundern wurde eine dem Werthe der Fundstücke angemessene Entschädigung erteilt.

Der Konservator für Brixen, Herr G. Tinkhauser, berichtet rücksichtlich der Restauration der schönen gotischen Kirche St. Magdalena nächst dem Schlosse Wolfsbühn in dem Thale Nidnaun, daß vom Jahre 1700 bis 1831 die Barone v. Sternbach die Gerichtsherrn von Wornitz und Nidnaun gewesen und noch gegenwärtig im Besitze des Schlosses Wolfsbühn seien. Nach dem Antrage des Herrn Konservators wurde der gegenwärtige Besitzer des Schlosses Wolfsbühn, Freiherr v. Sternbach, als Nachfolger der früheren Gerichtsherrn von Nidnaun von der Zentral-Kommission ersucht, die Restauration der St. Magdalenenkirche zu veranlassen.

Zugleich eröffnet der Herr Konservator für Brixen, daß sich in Meran ein Verein zur Förderung der mittelalterlichen Kunst gebildet habe und ein ähnlicher Verein für Bozen im Antrage sei.

Ueber Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Grafen von Thun beschließt die Versammlung, dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine größere Anzahl Exemplare der im Druck erscheinenden Schriften der k. k. Zentral-Kommission zur Vertheilung mehrerer Gymnasien und Realschulen unentgeltlich zu überlassen.

Die k. k. Landes-Baudirektion für Niederösterreich berichtet auf Grundlage einer an dieselbe gerichteten Aufforderung über die im Zuge befindlichen Restaurationsarbeiten am St. Stephansdom, welche bei Gelegenheit des Ausbaues der Oibel an der Süd- und Nordseite vorgenommen wurden. Zugleich bringt die k. k. Landes-Baudirektion die Restaurationsanträge für das Jahr 1857 zur Kenntniß der Zentral-Kommission.

Aus Anlaß dieses Berichtes beschließt die Versammlung, sich an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Ersuchen zu wenden, daß die Restaurationsanträge für den St. Stephansdom nach den Bestimmungen des Allerhöchst sanktionirten Wirkungskreises der k. k. Zentral-Kommission derselben zur Begutachtung übermittelt werden mögen.

Ein Bericht des Herrn Konservators für Kärnten, Freiherrn v. Ramthen, über die Topographie des alten Kärnten, wird dem Herrn Konservator für das Küstenland, Ritter v. Randler, welcher denselben hervorgehoben, übersendet.

Schließlich erwähnt Herr Ministerial-Sekretär Dr. Gustav Heider der gelegentlich seiner jüngst unternommenen Reise nach Berlin gemachten Wahrnehmungen, wonach das Wirken der k. k. Zentral-Kommission im Auslande die ehrenvollste Anerkennung erlangt hat und insbesondere die bisherigen Publikationen derselben sich des ungetheiltesten Beifalles selbst erfreuen.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Das in Preußen jetzt publicirte Gesetz über das unerlaubte Kreditgeben an Minderjährige lautet wie folgt:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König

von Preußen u. c., verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:

§. 1. Wer in gewinnstüchtiger Absicht und unter Benützung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben Schuldscheine, Wechsel, Empfangsbekanntnisse, Bürgschafts-Instrumente oder andere, eine Verpflichtung enthaltende Urkunden ausstellen, oder auch nur mündlich ein Zahlungsverprechen erteilen läßt, soll mit Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe von 50 bis 1000 Thalern, sowie mit zeitiger Unterfügung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden.

Wird festgestellt, daß mildernde Umstände vorhanden sind, so kann die Strafe bis auf eine Woche Gefängnis oder auf bloße Geldbuße von mindestens fünf Thalern ermäßigt werden.

§. 2. Wer sich von einem Minderjährigen unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Betheuerungen die Zahlung einer Geldsumme oder die Erfüllung einer andern auf Gewährleistung geldwerther Sachen gerichteten Verpflichtung aus einem Rechtsgeschäfte versprechen läßt, oder wer eine Forderung, von welcher er weiß, daß deren Verichtigung ein Minderjähriger in der vorbezeichneten Weise versprochen hat, sich zudecken läßt, hat Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldbuße bis 1000 Thalern verwirkt. Auch kann auf zeitige Unterfügung der Ehrenrechte erkannt werden.

§. 3. Von der nach §§. 1 und 2 eintretenden Strafe befreit nicht der Einwand, daß die Minderjährigkeit unbekannt gewesen sei oder der Minderjährige sich für volljährig ausgegeben habe, wohl aber der Nachweis solcher Umstände, unter welchen der Minderjährige als Großjähriger betrachtet werden konnte.

§. 4. Auf Geschäfte mit solchen Minderjährigen, welche nicht mehr unter väterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft stehen, findet das Gesetz keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insignel.

Gegeben Berlin, den 2. März 1857.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Hannover, 9. März. Seit 1852 werden in Hannover alle Polizeistrafsachen erster Instanz von Schöffengerichten, das heißt von einem Amtsrichter und zwei aus Volkswahlen hervorgehenden Schöffen in öffentlicher Sitzung verhandelt. Jetzt scheint man nicht bloß die Abschaffung dieses Institutes, sondern gleichzeitig die Zurückgabe der Polizeistrafgewalt auf dem Lande an die größeren Grundbesitzer, nach dem Vorgange Preußens, zu beabsichtigen. In ersterer Beziehung ist bereits in der ersten Kammer ein Antrag gestellt und von der Kammer, trotz des Widerspruchs des Justizministers, der die Schöffengerichte vertheidigte, angenommen worden.

Frankreich.

Paris, 8. März. Danilo von Montenegro, welcher sich gegenwärtig in Paris aufhält, erregt die lebhafteste Neugierde der Pariser, sowohl in den Salons als auf den Straßen. Er zeigt sich wenig. Von dem Augenblicke an, wo er den französischen Boden betrat, verbarg er seinen wahren Namen. Er reiste und kam nach Paris unter dem Infognito eines Woiwoden von Katanska. Danilo hat bis jetzt nur bei dem Grafen Walewski Audienz gehabt. Ueber den Zweck seines Aufenthaltes in Paris zirkuliren die verschiedensten Gerüchte. Das Wahrscheinlichste ist der „Independance“ zufolge Folgendes: Man erinnert sich, daß im Mai des vergangenen Jahres der Oberst Wukowitsch, Adjutant des Wladika, nach Paris kam. Er legte die Grundlagen des Arrangements, welches Danilo selbst nunmehr zu Ende führen will. Die Gesandten von Frankreich, England und Rußland haben sich bemüht, ein Einvernehmen zwischen der Pforte und Montenegro herzustellen. Die Basis derselben waren: Anerkennung der Souveränität von Seiten Danilos und Abtretungen in der Herzegowina und am adriatischen Meere Seitens der Pforte. Danilo scheint demnach begriffen zu haben, daß eine absolute Unabhängigkeit für Montenegro nicht vortheilhaft ist, und daß eine Verständigung mit der Pforte, welche den fortwährenden Kämpfen ein Ziel setzt, eine Bedingung für die Entwicklung des kleinen Gebirgsstaates ist.

Paris, 10. März. Fernat Khan und Mirza Malkom Khan speisten vorgestern in den Tuilerien, wo sie nach der Tafel, bei der sie die einzigen diplomatischen Gäste waren, noch zwei Stunden verweilten. Vorher hatten Beide eine lange Konferenz mit Lord Cowley gehalten. Die Nachricht, daß Fernat Khans Reise nach London den Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrages bezwecke, der auf den 15. Mai anberaumt sei, wird jetzt als irrig bezeichnet. Fernat Khan und sein Dolmetscher werden sich sehr wahrscheinlich nach London begeben, jedoch nur, um der Königin und ihrer Familie die Aufwartung

zu machen und die britische Hauptstadt zu besichtigen. Der Austausch der Vertrags-Ratifikationen wird zu Theran erfolgen und das Londoner Kabinet einen diplomatischen Agenten dahin absenden.

Belgien.

Brüssel, 11. März. Die Einführung der Postmarken hat Belgien um ein Papiergeld im kleineren Werthe reicher gemacht; Zahlungen geringen Betrages werden jetzt meistens auf diese Weise von einem Orte zum anderen effectuirt. Aus der Rechnungsablage der Postverwaltung geht hervor, daß von den im Jahre 1856 gelösten Marken um einen Betrag von 270.000 Fr. weniger annullirt worden sind als bezogen, woraus sich schließen läßt, daß die ausgebliebenen Marken als Papiergeld im Lande zirkuliren.

Großbritannien.

London, 10. März. Die „E. R.“ sagt: Wenn die öffentliche Meinung im ganzen Lande sich so entschieden für Lord Palmerston aussprechen sollte, wie dies bisher in den bedeutendsten Handelsplätzen der Fall war, dann dürfte die Opposition ihren Sieg bitter zu bereuen Ursache haben. Dem Beispiele Liverpool und Manchester folgend hat nun auch Belfast eine Vertrauens-Adresse an ihn abgeschickt. In Bath waren die beiden Parlaments-Deputirten der Stadt (Hte und Bapt. Scobell) gestern vor ihre Wähler getreten, um sich bei ihnen wegen ihres Votums gegen die Regierung in der chinesischen Frage zu rechtfertigen. Trotz ihrer Erklärungen ward schließlich einstimmig die Resolution beschloffen, daß die liberalen Wähler von Bath mit der allgemeinen Politik Lord Palmerstons vollkommen einverstanden seien und ihm ihr Vertrauen an den Tag legten. Southampton und Glasgow bereiten Adressen an den Premier vor und im Gemeinderathe der City von London wurde gestern mit 39 gegen 13 Stimmen folgende Resolution votirt:

„Daß Ihrer Majestät Diener in China, inmitten der schwierigen Lage, in die sie versetzt worden waren, die Ehre der britischen Flagge, die Handels-Interessen des Landes, Wahrheit und Gerechtigkeit vertreten haben. Daß der Gemeinderath mit tiefem Bedauern die Entscheidung des ehrenwerthen Unterhauses gegen Ihrer Majestät Minister, die Ihrer Majestät Diener in der Erfüllung ihrer Pflichten unterstützten, erfahren hat. Daß der Gemeinderath Lord Palmerston und Ihrer Majestät Ministern ihren Dank aussprechen für den Weg, den sie in dieser Angelegenheit eingeschlagen haben und durch den sie sich um das Vertrauen des Landes mit Recht verdient gemacht haben.“

„Morning Post“ ist überzeugt, daß eine Armee von 12.000 Mann vollkommen ausreichen werde, um den Widerstand der chinesischen Regierung zu brechen. Lord Gough, der anno 1842 den ersten chinesischen Krieg glücklich zu Ende führte, hatte nicht mehr als 3 europäische und 5 indische Regimenter Infanterie unter seinem Befehl mit einer Abtheilung Artillerie und Geniewesen. Seine Flotte bestand aus größten Theile aus Segelschiffen, und statt der fernhintertreffenden Minié-Büchsen trug der britische Soldat noch die altmodische „Braune Eise“ (Brown Beß), mit der es ein gewaltiges Kunststück war, einen Mann auf 200 Yards zu treffen. Eine große Anzahl Gewehre war sogar noch mit dem Feuersteinbeschloß versehen. Abgesehen von den wichtigen Verbesserungen, die seitdem in der Feuerwaffe und der Kriegsflootte stattgefunden haben, entbehrt Lord Gough eines unschätzbaren Vortheils, den die jetzige Expedition für sich haben wird: der französischen Kooperation. Trotzdem wurde im ersten Krieg der Schlüssel zu den innersten Pforten China's gefunden. Keine Streitmacht, welche das himmlische Reich aufbieten mag, sei im Stande, einer europäischen Expedition die Auffahrt auf dem großen Strom bis zur Stadt Chin-Kiang-foo zu wehren oder letztern Ort zu behaupten; und wer die Stadt jenes wohlklingenden Namens bemästere, habe den Futterbeutel von Peking und damit die Politik China's in Händen.

Asien.

Ueber die neuesten Vorgänge in Nanking (der Residenz des Gegenkaisers) woher man so lange nichts vernommen hatte, berichtet der bekannte Dr. Bridgman in einem ausführlichen Briefe vom 2. Jänner d. J. an die Redaktion des „North China Herald“ Folgendes:

Drei Männer, ein Chineser und zwei mit der chinesischen Sprache völlig Unbekannte, welche seit dem Frühling vorigen Jahres im Heere des Gegenkaisers gedient hatten, waren in Folge der gleich zu erwähnenden blutigen Ereignisse in Nanking, wovon sie Augenzeugen gewesen, heimlich entwichen und kamen nach Schanghai, wo sie nun nachstehendes ausagten, was wir hier kurz berichten: Der unter dem Titel des Königs des Ostens bekannte hohe Würdenträger des Gegenkaisers, Namens Yang, der sich allmählig selbst als Kaiser geberdete, wohnte in einem mit allem möglichen Luxus eingerichteten Palaste in

Nanking, den er fast gar nicht mehr verließ, weil er dort in der ausgesuchtesten Ueppigkeit schwelgte. In seinen Annahmen ging er zuletzt so weit, daß er ein Komplott wider den Gegenkaiser anzettelte, bei dem es auf dessen Ermordung abgesehen war. Dieß ward inbessn verrathen, und der Gegenkaiser verlor seinen Augenblick, seinen zweiten höchsten Beamten, den König des Nordens, Namens Wei, insgeheim zu beauftragen, den König des Ostens sammt seinem Anhang aus dem Wege zu räumen. Dieser Befehl ward in umfassendster Weise ausgeführt. Wei besetzte zur Nachtzeit den Palast des Königs des Ostens. Als und ehe der Morgen graute, waren sämtliche Bewohner des Palastes, Männer, Weiber und Kinder niedergemetzelt. Als diese Blutthat in der Stadt ruchbar wurde, ließ der Gegenkaiser das Gerücht verbreiten, Wei habe seine Befehle überschritten, und ließ ihn nebst seinen Offizieren zur Bastonade verurtheilen. Das Urtheil wurde auf's Grausamste vollzogen. Darauf forderte der sogenannte Nebenkönig (assistant King), welcher sich damals in der Provinz Ganhwui befand, den Kopf des unglücklichen Wei, und erhielt ihn in einer Kiste nebst einigen Köpfen der Offiziere des Wei zugesandt. Auch die Soldaten Wei's mußten darnach ihre Anhänglichkeit an ihren Führer mit dem Leben büßen. Ihre Zahl belief sich auf mehr als 30.000, die sämmtlich geschlachtet wurden. Drei Monate währte dieß Norden, Leichen wurden auf Leichen gehäuft, und nachdem das Blutbad geendet, zog der Gegenkaiser alle Habe der Gemordeten ein und ließ auch Yang's Palast verwüsten. Bei dieser Gelegenheit ward auch der berühmte Porzellanthurm in Nanking völlig zerstört, angeblich weil sich mehrere schwere Geschütze in demselben befanden.

Als die Berichterstatter des Hrn. Bridgmann Nanking verließen, ging das Gerücht, daß der schon erwähnte Nebenkönig, welcher sich Taihai heißt, dem Gegenkaiser nach dem Leben trachte; das Komplott sollte binnen drei Tagen zur Ausführung kommen. Als die drei Flüchtlinge die Stadt in nicht sehr großer Entfernung hinter sich hatten, vernahmen sie in der Richtung nach derselben eine laute Kanonade.

Unter den chinesischen Bewohnern von Hongkong und Macao hat sich, wie wir bereits gemeldet haben, eine so bössartige Stimmung, verbunden mit Brotvergiftungen u. dgl., gezeigt, daß die Europäer sich zu bewaffneten Sicherheitschaaren organisiren mußten. Die „Neue Pr. Ztg.“ bringt jetzt nach dem „Journal of China“ das Aktensstück, welches unter den Chinesen von Hand zu Hand ging und ganz geeignet ist, zu dem Schlimmsten zu verführen. Es lautet:

„Yih Ming Tsching, der Generalgouverneur der beiden Kwang-Provinzen, Mitglied des kaiserlichen Staatsraths, Reichskanzler u. dgl., macht Folgendes zur allgemeinen Nachachtung bekannt: Die Operationen einer Armee sind nur dann von Erfolg, wenn eine feste Berethmung vorhanden. Die sichere Haltung einer zahlreichen Menge wohl disziplinirter Männer verbreitet weithin Schrecken über die Erde; selbst die wilden Küstenbewohner im Norden und im Süden werden von Furcht ergriffen, und in tiefer Ehrfurcht bemühen sie sich, des Kaisers Gunst zu erlangen. — Jetzt aber sind diese englischen Barbaren — dieses Geschlecht von Hunden und Bären — unhöflich und aller Kunde anständigen Benehmens im Umgange bar, die gleich Wölfen und Schakalen voll Gier, unmäßig, blutgierig, thierisch und ruhiglos, und menschliches und göttliches Recht mißachtend von einem Orte zum andern wandern, wie ein Schwarm von Aaskrähen sich niederläßt, — sie sind aus ihren höllischen Wohnungen zu uns gekommen, sie behandeln unsern himmlischen Kaiserthron mit Verachtung und nahmen in einem Augenblicke, da unsere Truppen darauf nicht vorbereitet waren, von unseren Schanzen Besitz, brannten unsere Häuser und die Läden der Kaufleute nieder und treiben ihre höllische Bosheit bis auf das Aeußerste. Die Götter zürnen, die Menschen groffen, weder Erde noch Himmel können länger ihre Gegenwart ertragen; mit Stumpf und Stiel müssen sie ausgerottet werden, nicht ein Bege darf übrig bleiben. Ergreift die Waffen, du Volk des himmlischen Reiches, festvereint und muthig erfüllt erscheine auf dem Kampfplatze. Soldaten und Bürger, tretet zusammen, zeigt, wie loyal ihr seid, vereinigt eure Tapferen in jedem Distrikte und schwört, daß ihr, dem rasenden Sturmwinde gleich, Rache nehmen wollt, bis des Vaterlandes verletzte Ehre wieder gesühnt ist. Demüthig gehorcht dem Befehle des Kaisers, dann wird an den Stätten des Andenkens auch das Gedächtniß eurer Bravheit prangen und des Reiches Ruhm herrlich sein. Alle Kräfte der Natur werden sich vereinigen, um das Glück der goldenen Tage des Lant, welche noch berlicher sind als die des Schun, wieder zu bringen (das goldene Zeitalter). Von den verderblichen Einflüssen gereinigt, wird das Land in Ueberfluß glänzen und Friede und Glückseligkeit das Loos Aller sein. Diese Engländer

müssen ausgerottet werden, damit ihr Schicksal ein warnendes Beispiel für die übrigen Nationen des Westens sei. Die verrätherischen Eingebornen, welche diesen englischen Schurken dienen, müssen aufgesucht, ergriffen und angemessen bestraft werden. Die Gräber der Vorfahren der noch größeren Spitzbuben (unter den Chinesen) müssen aufgebrochen und die Familien dieses Abichaums des Volkes sammt und sonders verflucht werden. Noch zwanzig Tage Frist sei den (chinesischen) Dienern der Fremden gewährt, in ihre Heimat zurückzukehren; Diejenigen, welche in der Erwartung schändlichen Gewinnes ihre Rückkehr über diese Frist hinaus verzögern, haben keine Gnade zu hoffen, an ihren Familien wird sofort die Strafe vollzogen. Ein außerordentlicher Erlass: Zittert und gehorcht!“

Tagesneuigkeiten.

Das Erdbeben vom 7. März hat in Venedig unter dem Volke nicht wenig Schrecken verursacht; einige Leute betrachteten es als Vorboten des Kommen vom 13. Juni (!), und wie man vernimmt, sind schon vier wegen solcher Prophezeiungen wahnsinnig gewordene Personen ins Irrenhaus gebracht worden. Besonders unter dem Landvolke im Venezianischen herrscht der Aberglaube, daß die Welt am 13. Juni untergehe, in großer Ausdehnung.

Im F. F. Schulbuchverlage zu Wien ist unter dem Titel „Pismovnik“ eine neue umgearbeitete Auflage der bisher im kistenländischen Verlag herausgegebenen „illyrisch-kroatischen Anleitung zu den schriftlichen Aufsätzen“ zu dem Preise von 16 Kreuzer erschienen.

Die Revolution in der Tagespresse, die bereits durch die telegraphischen Depeschen hervorgerufen ist, wird im nächsten Jahre mit Vollendung des Newfoundland-Interozeanischen Telegraphendrahthes Fortschritte machen, die jetzt noch kaum zu berechnen sind. Der „New-York Herald“ schreibt darüber: „Wenn das englische Parlament in Sitzung ist, so werden wir Abends zuvor das Wichtigste der gehaltenen Reden hier lesen, denn die Sitzungen endigen um 2 Uhr Nachts, so daß nach der New-Yorker Uhr um 10 oder 11 Uhr Abends (Tags zuvor) die Berichte hier sein werden, da die New-Yorker Zeit um 5 Stunden gegen die Londoner zurück ist. Die Preise werden, bis ein zweiter, dritter u. dgl. Draht gelegt ist, hoch sein, nämlich 4 Schilling oder ein Dollar für das Wort. Eine Depesche, die von New-York nach Boston 40 Cents (1 fl.) kostet, würde nach London 10 Dollar (25 fl.) kosten, eine klein gedruckte Spalte des „Herald“, die durch den Telegraphen von Washington 75 Dollar kostet, würde daher von London 2000 Dollar erfordern und doch des Preises werth sein, wenn die Depesche wichtig genug ist.“

Der schwedische Afrikareisende M. Anderson ist auf seiner dritten wissenschaftlichen Forschungsfahrt verunglückt. Nachdem er die Ufer des Nigoghe und des Nigami-Sees durchzogen, unternahm er mit einem Engländer M. Oren einen Ausflug in östlicher Richtung. Sie gelangten in einen Strich Landes, den bisher noch kein Europäer betreten hatte. Dort begegneten sie einem jungen Elephanten, der sich anschickte, sie zu verfolgen. Bald stieß ein zweiter Elephant hinzu. Zwei Eingeborne, welche die Begleitung der Reisenden bildeten, gaben Feuer und verwundeten das ältere der Thiere. Vom Schmerze wüthend gemacht, stürzte es sich auf Anderson und zerstampfte ihn mit den Füßen, so daß der Unglückliche bald sein Leben aushauchte. Anderson wurde an der Stelle des Unfalls beerdigt. Seine reichhaltigen Sammlungen sind bei dem schwedischen Konsulat am Kap der guten Hoffnung hinterlegt.

Oesterreich sorgt jährlich für die Bedeckung von beinahe 10 Millionen orientalischer Köpfe. Die Fesfabriken in Oesterreich haben nämlich im verfloffenen Jahre eine solche Anzahl von Fes nach der Türkei ausgeführt.

Aus Balsthal im Kanton Solothurn meldet man dem „Landboten“: Letzte Woche reiste Nachts spät der Großfürst Konstantin durch unsern Ort, wo ein rascher Pferdewechsel stattfand. Am andern Morgen fand man in unserm Dorfbache einen aufgeschnittenen Lederkoffer, darin eine Anzahl der feinsten Batisthemden, gezeichnet mit einer Krone, einen feinen Rock mit goldenen Knöpfen, von denen aber alle bis auf Einen aufgeschnitten waren, einen geleerten ledernen Geldsack und einen reich mit Gold gestickten Frack. Die allgemeine Ansicht ist, daß diese Effekten dem russischen Fürsten gehören möchten; Spitzbuben, die die Beute witterten, mochten ihm schon viele Stunden gefolgt sein und die Gelegenheit benutzt haben, wo der Reisewagen langsam den Hauenstein hinaufuhr, um den Koffer von dem Wagen loszutrennen.

In der Versammlung des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues am 1. d. M. in Berlin theilte geheimer Rath Kette Einiges aus Briefen des Dr. Schacht mit, der sich jetzt noch auf Madeira be-

findet, namentlich in Betreff der Weinkrankheit. Diese habe auf genannter Insel seit einigen Jahren so große Verheerungen gemacht, daß Viele dort den Weinbau ganz aufgegeben hätten. In dem letzten Jahre trat übrigens die Krankheit weniger heftig auf. Interessant ist es übrigens, daß Dr. Schacht ebenfalls die Beobachtung gemacht habe, daß die Reben, welche auf der Erde liegen, gesunde Trauben hervorbrächten. Inspektor Bouche meinte, dieses möchte nur zufällig gewesen sein, da ihm die Trauben auch an der Erde erkrankt wären. Die Versuche jedoch, welche der Generaldirektor Lenné durch den Hofgärtner Zintemann machen ließ, bestätigten die Mittheilung des Dr. Schacht, da absichtlich niedergelegte Reben einer und derselben Weinpflanze gesund blieben, während die übrigen hochgebundenen erkrankten. Dr. Schacht hatte auch ganz junge Beeren mit Leimwasser überstrichen und diese dadurch gesund erhalten. Endlich machte letzterer die Mittheilung, daß die Krankheit schon früher existirt habe und daß man sich demnach auch jetzt der Hoffnung hingeben könne, sie bald wieder verschwinden zu sehen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. März. Der „Moniteur“ meldet, der Senat habe einstimmig die Dotation für den Marschall Pelissier genehmigt.

Kopenhagen, 15. März. Gestern wurde der Vertrag, den Sundzoll betreffend, von den theilnehmenden Mächten unterzeichnet.

Rom, 12. März. Das „Giornale di Roma“ meldet die Ankunft des Hrn. Erzbischofs von Agram Monsignore Haulik.

Turin, 15. März. Hiesige Blätter berichten über günstige Ernte-Aussichten in Piemont und Savoyen, besonders vielversprechend sei der Weinstock; vom Oidium zeige sich nirgends mehr eine Spur.

Handels- und Geschäftsberichte.

Von der Grenze des Banats, 6. März. Seit einer Woche ist eine anhaltend schöne Witterung eingetreten, die Straßen sind fahrbar geworden und im Verlaufe dieser Woche ist auf unseren Getreide-Sammelplätzen Bedeutendes zugeführt worden. — Die Kauf- und Verkaufslust haben so ziemlich harmonirt, denn der Verkehr war sehr lebhaft — derselbe hat jedoch bei weitem nicht das Stadium, das nach so lange anhaltender Geschäftslosigkeit zu erwarten war, erreicht.

Weizen. Es liegen nicht nur in den Einkaufs-Stationen bedeutende Vorräthe von dieser Frucht, sondern die täglichen Zufuhren im Banat liefern den schlagendsten Beweis, daß auch noch viele Oekonomen und Grundbesitzer ziemlichliche Vorräthe besitzen müssen und doch werden auf noch höhere Preise, als man eben zu zahlen berechtigt ist, Ansprüche gemacht. Prima-Weizen kommt verhältnißmäßig wenig zu Markte, da die Eigener höhere Preise zu erzielen hoffen.

Halbfrucht und Korn verblieb in dieser sowohl, als in der verfloffenen Woche in der seitherigen flauen Haltung und da selbst die bisher bezahlten Preise dormalen für die Spekulation nicht convenabel sind, sahen sich die Käufer veranlaßt, im Einkauf ganz zurückzuhalten.

Hafer ist so ziemlich aus den benachbarten Ortschaften zugeführt und größten Theils für Local-Verbrauch aufgekauft worden.

Für Rukuruz und Gerste wurde auf dem gestrigen Wochenmarkt zu Pécska mehr gefordert, es blieb jedoch bei den bisherigen Preisen und wurde Rukuruz à 1 fl. 18 kr. und Gerste 1 fl. 24 kr. pr. n. ö. Mz. abgesetzt.

Die Durchschnitts-Preise sind an dem gestrigen Wochenmarkt in Pécska folgende geblieben: Besserer Weizen 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{3}{4}$ fl., mittlerer 2 $\frac{3}{4}$ —3 fl., Halbfrucht 2—2 $\frac{1}{2}$ fl., Korn 1 $\frac{3}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ fl., Gerste 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{4}$ fl., Rukuruz 1 $\frac{3}{4}$ fl., Hafer 1 $\frac{1}{2}$ fl., Hirse geschält 2 $\frac{3}{4}$ —3 $\frac{1}{4}$ fl., Biskolen 3—3 $\frac{1}{2}$ fl. pr. Mz. (Urad. Ztg.)

Konzert-Anzeige. Künftigen Freitag, den 20. d. M., veranstaltet der hiesige Musiklehrer und Orchester-Direktor des ständ. Theaters, Herr Fibz im Deutsch-Ordens-Saale ein Konzert. Das uns zu Gesicht gekommene Programm ist eben so reichhaltig als die Wahl der vorkommenden Piecen glücklich. — Nicht unerwähnt glauben wir lassen zu dürfen, daß in diesem Konzerte die resp. Zuhörer mehrere neue musikalische Kräfte kennen lernen werden, sowie daß der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung seines tüchtigen Meisters Herrn Redwed mitwirken wird.

Berichtigung. In den gestrigen Bericht über die Generalversammlung des historischen Vereines haben sich zwei summierte Druckfehler eingeschlichen, die hiermit berichtigt werden: Herr J. Droza ist Párer in Pragsberg und nicht in Preßburg; und der in diesem Jahre in Wien beabsichtigte Kongreß ist bekanntlich der statistische und nicht slavische.

K. k. Professor an der Hochschule zu Wien, königl. sächs. Hofrath u.